



# Merseburger Kreis-Blatt.

## (Cageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbestreuer 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten-Aufnahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate Tags zuvor.

### Telegraphische Nachrichten.

**Berlin, 9. Januar.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Die Anwesenheit des gestern nach Straßburg zurückgekehrten Unterstaatssecretärs Mayr galt dem Gesetzentwurf über das Tabaksmopol, dessen Fertigstellung nahe bevorsteht. Von den Reichstagsverhandlungen des Frühjahrs wird es abhängen, ob das volle oder nur das Rohabaksmopol eingeführt wird. Wenn keine der beiden Monopolformen Annahme findet, beabsichtigt die Regierung die Erhöhung der jetzigen Gewichtsteuer zu beantragen, um aus ihr und der projectirten Besteuerung der Getränke die Mittel zur Aufhebung der Classensteuer und Ueberweisung der Grundsteuer an die Communalverbände zu beschaffen.

**Berlin, 9. Januar.** Nach der Rückkehr von der vorgestrigen Hofjagd hatte, wie man hört, der Kronprinz eine sehr ausgedehnte Besprechung mit Sr. Maj. dem Kaiser im kaiserlichen Palais. Ein Gerücht, nach welchem auch der Reichskanzler diesen Besprechungen beigewohnt haben soll, bedarf der Bestätigung. Es heißt, der Letztere hege die Absicht, lehnt an den Verhandlungen des Reichstages Theil zu nehmen.

**Wien, 9. Januar.** Die durch das „Neuerliche Bureau“ hieher gelangten Nachrichten über die neuesten Schritte der Westmächte in Egypten werden betreffs der Details mit Reserve aufgenommen, da directe Nachrichten bisher

nicht vorliegen. Allseitig jedoch macht sich die Ueberzeugung geltend, daß die ägyptische Frage, wenn sie durch irgend welche Umstände acut werden sollte, eine Angelegenheit ist und bleiben muß, bei deren Lösung ganz Europa mitzusprechen hat.

**Paris, 8. Januar.** Anlässlich des Jahrestages des Todes Blanqui's begab sich heute eine aus etwa 300 Personen bestehende Menge in geordnetem Zuge und mit Kränzen über den Bastilleplatz und durch die Rue Riquette nach dem Friedhof von Pere la Chaise. Wegen aufrührerischer Rufe, die aus dem Zuge ertönten, war die Polizei zu wiederholten Malen zum Einschreiten genöthigt, 23 Personen, darunter Louise Michel, Gude's und Cournot, wurden verhaftet. Aus der Mitte der Menge fiel auch ein Pistolenschuß, es wurde aber Niemand von dem Schusse getroffen; die Person Desjeunigen, deren Schuß abgefeuert hatte, wurde nicht ermittelt. Um 5 Uhr Nachmittags war die Ruhe vollständig wieder hergestellt.

**Paris, 8. Januar.** Abends. Das Resultat der Senatorenwahlen liegt nunmehr vollständig vor, es sind 64 Republikaner und 15 Konservative gewählt worden. Die Republikaner haben 22 Sitze gewonnen. Freycinet ist vier Mal gewählt worden. Der Senat wird fortan 207 republikanische und 93 konservative Mitglieder zählen. Im Departement der Seine wurden im ersten Wahlgange Viktor Hugo und Peyrat gewählt. Nach ihnen erhielten die meisten Stim-

men Tolain, Labordere und Freycinet. Freycinet ist in Montauban, Léon Say in Versailles gewählt. Die früheren Minister Caillaux und Thalhout sind nicht wiedergewählt worden.

**London, 8. Januar.** Das Reutersche Bureau meldet aus Kairo von heute: Der englische und der französische Generalkonsul erhielten gestern Abend auf telegraphischem Wege eine Kollektivnote ihrer Regierung, in welcher erklärt wird, daß Frankreich und England, welche den Khedive auf den Thron erhoben hätten entschlossen seien, die Autorität desselben wider jede Unordnung zu schützen und aufrecht zu erhalten. Diese Note ist dem Khedive heute Nachmittag überreicht worden. — Nach einer weiteren Meldung des Reuterschen Bureaus aus Kairo ist die vom englischen und französischen Generalkonsul überreichte Kollektivnote nicht bloß gegen Störungen der inneren Ruhe, sondern hauptsächlich gegen irgendwelche weitere Einmischung der Potete in ägyptische Angelegenheiten gerichtet. Der Passus der Note in welcher es heißt, daß England und Frankreich den Khedive auf dem Throne aufrechterhalten würden, erregt namentlich die Aufmerksamkeit. Der Khedive hat nach Ueberreichung der Note den beiden Generalkonsulen für die von deren Regierungen sowohl für seine Person, wie für die Wohlfahrt des Landes an den Tag gelegte Sorgfalt seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

**London, 9. Januar.** Wie Daily News erfährt, habe sich das britische Cabinet gewei-

### Unter den Sternen.

Roman von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Ich liebe vor allem die Pünktlichkeit und sehe es gern, wenn meine Schuldner ihrer Pflichten eingedenk sind. Wenn Sie die Execution in Ihrem Hause nicht gern sehen, so weiß ich Ihnen nur den einen Rath: Tilgen Sie die Schuld.

Der Aermste stand da wie vom Blitz gelähmt. Einen solchen Empfang hatte er nicht erwartet. Er hatte mit so frohen Hoffnungen den Gang unternommen, er hatte in der redlichen Absicht, seinen Pflichten nachkommen zu wollen, nur noch eine kurze Frist zu erlangen gehofft und nun sah er diese Hoffnung zu schanden werden. Sollte er noch eine letzte Bitte wagen? Sollte er gegenüber dem Glend, das ihm und seiner Familie bevorstand, sich noch einmal vor dem harten Mann beugen? Nein und tausendmal nein! sagte ihm sein empörtes Gemüth: die Noth hat mich wohl bitten, aber nicht kriechen gelehrt. Möge Gott mir und meinen Lieben gnädig sein. Der Mann war ohne Gruß hinausgeeilt. Draußen angelangt ballten sich seine Hände in ohnmächtiger Wuth und ein entsetzlicher Fluch entrang sich seinen Lippen.

Ein halbes Jahr später treffen wir den Lindenrieder — welchen Namen er von seiner früheren Bestzung, die man den Lindenhof

genannt, führte — in der Nähe des von Gellern'schen Hauses mit Steinklopfen beschäftigt. Diese Arbeit war ihm von der Stadt übertragen worden und er hatte diese ungewohnte Beschäftigung übernehmen müssen, damit er und die Seinen wenigstens vor dem Verhungern bewahrt blieben. Aus seinem Hause war er längst vertrieben, die letzte Kuh ihm längst genommen, sein Hausgeräth bis auf die unentbehrlichsten Stücke zusammenschmolzen. War es da zu verwundern, wenn man diesen Mann stets verstimmt und einsilbig sah? War es ihm zu verdenken, daß sein Unglück, welches so ganz unerschuldert über ihn hereingebrochen war, ihn beinahe zur Verzweiflung trieb? Daß kein freundlicher Zug ihm Antlitz erhellte?

Der Mann beobachtete unausgesetzt ein düsteres, in sich gekehrtes Wesen, die Schönheit des eben einkleidenden Frühlings vermochte sein Herz nicht zu erwärmen und er hatte keinen freundlichen Blick für die heiteren Spiele der um ihn sich tummelnden lieben Kleinen; er achtete auch nicht auf die Fragen eines etwa sähigen wißbegierigen Knaben, der unausgesetzt seiner einformigen und doch ermüdenden Arbeit zuschaute und gern über dieses und jenes Aufklärung haben wollte. Er sah nicht einmal zu dem Knaben auf und als er ihn gleich darauf wie zufällig gewahrte, da trieb er denselben mit einem derben Scheltworte von seinem Arbeitsplatz fort.

Der auf diese Weise abgefertigte Knabe schritt betrübt in den vor dem v. Gellern'schen Hause liegenden Garten und auf das Garten-

häuschen zu, in welchem seine Mutter, — es war Helene — über eine Handarbeit beschäftigt war. Sie hatte für einige Augenblicke die Arbeit ruhen lassen und die ermüdeten Hände in den Schooß gelegt. Man mußte gestehen: sie hatte von ihrer früheren Schönheit noch nichts eingebüßt, eher waren ihre bleichen Wangen und der traurig-melancholische Zug, der um ihre Lippen spielte, dazu geeignet, diese zu erhöhen; ihre ganze Erscheinung trug das Gepräge einer stillen Dulderin, die sich verpflichtet fühlte, ihr freudloses Dasein klaglos zu ertragen. Doch als der Sohn ihr meidend seine eben widerjahrene Leidensgeschichte erzählte, da stahl sich eine stille Thräne in ihr Auge und ein leiser Seufzer entfloß mit dem Hauche des Odems ihrer Brust. Es that ihrem Herzen weh, da daß ernten zu müssen, wo sie schon so oft Liebe säen wollte; sie hatte schon zu wiederholten Malen ohne Vorwissen ihres Gatten dem armen Manne Unterstützungen anbieten lassen, die dieser schroff von der Hand gewiesen; er ließ es ihr und ihrem Kinde entgelten, was der Gatte, zwar in seinem Recht, aber doch in allzu großer Härte gethan.

Wie alle Kinder, so hatte auch der kleine Hermann bald unter den Liebtöfungen der Mutter die ihm widerfahrene Widerwärtigkeit vergessen und er begann nun allerlei zu erzählen und fragte die Mutter, ob der Vater auch wirklich morgen käme und ob sie dann alle in die große Stadt überfiedeln würden. Franziska mußte aber auch mitgehen und er werde den Herrn Faber, der ebenfalls bald kommen wolle, schon zu be-

den Anspruch der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Ausübung der ausschließlichen Kontrolle über den Panama-Kanal anzuerkennen, weil dies mit dem Völkerrecht im Allgemeinen und mit dem Vullver-Clayton-Vertrag im Besonderen unvereinbar wäre. Lord Granville werde in einer Note die Gründe darlegen, auf welchen diese Entschließung des Cabinets beruhe.

**St. Petersburg, 9. Januar.** Aus Irkutsk wird gemeldet: Der Reisende Sulkowski berichtet, daß er sich am 9. August von dem „Hodgers“ verabschiedet habe, der nach Herald-Land aufgebrochen sei, während der bis zu seiner („Sulkowski“) Ankunft mit dem „Hodgers“ in der Providence-Bay gelegene Klipper „Strelot“ nach den chinesischen Häfen zurückgekehrt sei. In der Providence-Bay sei vorher ein von Norden kommender amerikanischer Schooner eingetroffen, welcher den Kapitän eines gestrandeten Walfischfängers an Bord gehabt. Dieser habe erzählt, daß er bei der Herald-Land ein Boot mit toten Insekten gesehen habe, welche außer anderen Gegenständen silberne Köffel mit dem Namenszug „Jeannette“ bei sich gehabt hätten. Diese Mittheilung habe den „Hodgers“ zu dem Entschlusse gebracht, nach Herald-Land zu steuern, dort zu überwintern und von dort aus mit den in Kamtschatka gekauften Hunden nach verschiedenen Seiten Streifzüge Behufs Nachforschung nach der „Jeannette“ zu veranstalten.

**Konstantinopel, 9. Januar.** Ali Nizami Pascha und Fehid Bey sind von ihrer Mission nach Berlin gestern hier wieder eingetroffen und haben sich direkt ins Palais begeben.

**Rom, 9. Januar.** Heute am vierten Jahrestage des Todes Victor Emanuels bringen sämtliche Journale dem Andenken des verstorbenen Königs gewidmete Artikel. Sämmtliche Vereine von Rom und ganz Italien werden sich in feierlichem Zuge, unter Vorantritt der Municipalität, nach dem Pantheon begeben und daselbst Kränze auf dem Grabe Victor Emanuels niederlegen. Gestern Abend trafen die Veteranen von Piemont hier ein und wurden von der Municipalität und einer großen Volksmenge feierlich empfangen; heute werden die Neapolitaner erwartet. Der König wird im Laufe des Vormittags ein Gebet am Grabe seines Vaters verrichten. Die offizielle Trauerfeier wird am 16. Januar stattfinden.

wegen wissen, daß er sie mitgehen lasse. „Da kommt die Franziska grad,“ sagte Hermann auf den Eingang zeigend; Du kommst sie selbst fragen, ob sie nicht gern mit uns geht.“

Bald waren die beiden Kleinen, die schon jetzt unzertrennbar schienen, in lebhafte Spiele verwickelt und freudglänzenden Auges sah ihnen Helene nach, als sie Arm in Arm dem Wohnhause zuschritten, um dort ihre Spiele fortzusetzen.

Helene hatte sich wieder emsig auf ihre Arbeit gebeugt; sie wollte diese gern heute noch fertig bringen, da der Gatte versprochen hatte, sie aus Anlaß seines morgenden Geburtstages zu besuchen und da gedachte sie ihm eine Freude zu bereiten.

Sie war so vertieft in ihrer Beschäftigung, daß sie nicht einmal gewahrte, wie die Gartenthür geöffnet wurde und ein Herr den Garten betrat; erst als dieser beinahe vor ihr stand, blickte sie auf und — alle Blutwellen drängten sich ihr nach dem Herzen, so tief erschraf sie — nach acht Jahren das erste Wiedersehen mit Alfred!

Sie hatte ihn zwar bei seinen Besuchen in der Heimath schon einige Male gesehen, aber nie mit demselben auch nur eine Silbe gewechselt. Er hatte geflüsternd eine Begegnung mit ihr ja selbst den Gruß vernieden und nun dieser plötzliche Besuch? Was war der Grund seiner Sinnesänderung?

„Verzeihen Sie mir, Madame, den unangemeldetem Eintritt,“ begann Alfred; „ich habe mein Kind seit beinahe einem Jahre nicht mehr

## Wie der Parteiführer denkt, wenn er Minister wird.

Von einem Korrespondenten in Frankreich, der dort in der Provinz lebt, wird der Schwäb. Merkur darauf aufmerksam gemacht, daß während in Deutschland jede politische Einflußnahme der Regierung auf ihre Beamten liberalerseits strengstens verurtheilt werde (siehe die Reichstagsverhandlungen am 15. December v. J.), in Frankreich der zum Ministerpräsidenten gewordene Gambetta seine Thätigkeit damit anfangte, die Bügel gegen die Beamten strenger anzuziehen, so straff, wie man es kaum unter der Herrschaft Napoleons gesehen habe. In diesen Tagen, so fährt der Korrespondent fort, kommt gar eine Verfügung zur Oeffentlichkeit, die es rundweg sagt, wer als bezahlter Beamter der Regierung ehrlich sein will, muß die Regierung unterstützen! In seinem Erlaß vom 27. December v. J. an die Finanzdirektoren sagt der Unter-Staatssekretär Lelievre u. A. wörtlich: „Die Beamten begreifen, daß welcher Art immer ihre eigenen Ansichten sein mögen, nichts in ihrem Thun oder Reden eine Feindseligkeit gegen die Regierung im geringsten verrathen darf. Zur Achtung gegen die Regierung, der sie dienen, angehalten, müssen sie ferner das Beispiel dieser Achtung auch der Bevölkerung geben, unter welcher sie wohnen. Gegen dieses Geheiß sich zu verhalten, gegen diese Regierung, in deren Namen sie amtiren, Dposition hervorzurufen oder zu ermutigen, wäre in der That mehr als ein Insubordinations-Vergehen. Ein solches Benehmen wäre ein schweres Vergehen gegen die allgewaltigste Rechenschaftspflicht und würde deshalb sofortige und strenge Ahndung rechtfertigen!“ Der Korrespondent schließt: „Was sagen die deutschen Radikalen zu diesem Regierungsausdruck ihrer französischen Gefinnungsgenossen? Daß sie nichts damit zu thun haben, das ist eine der bequemen Ausreden, die nichts beweisen; aber so viel kann als sicher angenommen werden, daß, falls sie je an das Regierungsruder gelangten, sie in demokratischer Weise das obige Beispiel nachahmen und gewiß viel strenger handeln würden, als sie jetzt der Regierung in sittlicher Entrüstung vorzuwerfen für gut finden.“ (P. 3.)

## Aus Stadt, Kreis und Provinz.

**Merseburg.** (Bürger-Verammlung im „Tivoli“, Sonntag den 5. Januar. Fortsetzung aus dem gestrigen Blatte.) Herr Regier. Secr. Wächter glaubt nicht annehmen zu können, daß das Darlehn aus der städtischen Sparkasse

beführt und sah, soeben hier angekommen, meine Franziska hier hineingehen.“

„Sie ist soeben mit meinem Knaben in das Haus gegangen,“ sagte Helene, nachdem sie sich einigermaßen gesammelt. „Wenn Sie es wünschen, so will ich Sie gleich zu Ihrem Kinde führen. Aber ich denke,“ fuhr sie mit gewinnendem Lächeln fort, „daß man einer alten Bekannten, mit der man seit 8 Jahren kein Wort gewechselt, ebenfals Rücksichten schuldig sei, und ich bitte Sie deshalb, für einige Augenblicke hier Platz zu nehmen.“

Alfred vermochte dieser Aufforderung keine Einwendungen entgegen zu setzen und es wahrte nicht lange, so saßen die Beiden im trauten Gespräch bei einander, wie ehemals, wo noch keine befremdende Schranke sie schied. Sogar das vertrautere Du hatte sich wieder in ihre Anreden gedrängt und Alfred mußte erzählen von seinen Reisen, von seinen Abenteuern und Begegnungen, von seinen Kompositionen und ihren Erfolgen, und der kleine Mund seines Gegenüber war unermüdetlich im Fragen und schien keine Grenzen zur Befriedigung seiner Neugierde zu kennen. Aber der eigentliche Ton einer tieferen Leidenschaft war nicht in ihren Gesprächen ersichtlich, diese trugen mehr das Gepräge einer herzlich unheimlichen Freundschaft. Oder aber war die Unbefangenheit der Beiden nur erkünstelt, erzwungen? Wohnte in ihnen immer noch der glimmende Funke, der auf das leiseste Ansprechen zur hellen Flamme emporlodern konnte?

(Fortsetzung folgt.)

von Seiten des Ober-Präsidenten verweigert werden würde, zumal neben der Stadt das fragl. Grundstück selbst ein Pfandobjekt bilde. Stadtverord. Voigt kann die von ihm mitgetheilten Anschlagssummen nicht bemängeln, da auch die Sachverständigen-Commission der städtischen Behörden Einwendungen dagegen nicht gemacht hätte. Er selbst stehe dem Projecte nicht feindlich gegenüber, da er glaube, daß es dazu beitragen werde den Verkehr in Merseburg lebhafter zu machen und zu heben. Man möge nicht unberücksichtigt lassen, daß nach amtlicher Auskunft und Erhebung an die Herren Officiere und Mannschaften einer Schwadron jährlich 55513 M. Gehalt, Service und Tractement aus der Staatskasse gezahlt würden, daß die Zuschüsse der Herren Officiere auf 30—35 000 M. ermittelt wären, daß die per Post an die Mannschaften einer Schwadron eingegangenen Zuschüssen zwischen 25—28 000 M. betrügen und daß durchschnittlich 2 Freiwillige pro Schwadron berechnet jährlich rund 9000 M. verbrauchten. Ginge nun hierüber auch manche Maß nach auswärts, der größere Theil werde doch hier verausgabt, und wenn man noch hinzurühne, daß bei den vielen Besuchen der Angehörigen auch mancher Thaler hier sitzen bleibe, so sei die Annahme wohl nicht zu hochgegriffen, daß durch die beiden Schwadronen pro Jahr 150—180 000 M. in Verkehr gesetzt würden. Mit der Zeit würde man dann schon sehen, wer davon profitire und bei denen könnte auch die Steuerschraube angezogen werden. Der Beigeordnete Hr. Zehender bemerkt, daß die von Herrn Ziegenhorn zur Pflasterung der Gasse und Herstellung des Bürgersteigs arbitrirte Summe von p. ptr. 20 000 M. deshalb nicht zutrefte, weil die Adjacenten neuer Straßen auch die Herstellung der Pflasterung übernehmen müßten. Herr Kaufmann Kabe betont, daß sich der Regiments-Commandeur Hr. Oberst v. Verjen für die Hierherverlegung der Schwadronen lebhaft interessire, daß dieser Herr aber auch falls der Kasernenbau nicht beliebt würde, sicherlich keinen nicht zu unterschätzenden Einfluß dahin geltend machen würde, das Regiment in Weisenfels zu concentriren, zumal diese Stadt bereit sei, das Kasernenamt für alle 5 Schwadronen zu etabliren. Für Merseburg bliebe denn sicherlich nur die Aussicht auf ein Wachcommando. Man möge aber auch in Rechnung ziehen, daß durch die Anwesenheit des Regiments sich die oder jene höher gestellte und gut situirte Familie bestimmen ließe, ihren Wohnsitz hier zu behalten, oder hierher zu verlegen. Hr. Stadtverord. Ziegenhorn fährt nun fort, daß, wenn auch durch die Debatte sein schwarzer Anstrich etwas gemildert worden, so bliebe doch immerhin die Belastung um p. ptr. 6000 M. bestehen, die zum großen Theil von Steuerzahlern aufgebracht werden müßten, die effectiv nicht den geringsten Vortheil hätten und haben könnten. Frage er sich, wer denn eigentlich Vortheil habe, so könne er nur Vortheile finden 1. für den Grundbesitzer, der seine Grundstücke besser als unter andern Verhältnissen veräußere, 2. die Bauunternehmer, Maier und Zimmerleute, die eine Zeit lang Lohn und Brod hätten, 3. die Decanonen und Grundbesitzer die ohne Viehwirtschaft hinreichende Düngung haben würden und 4. endlich die Krämer, Kabinisten und einige Kaufleute. Frage man nun bei der Steuerveranlagung nach dem Mehrerdiensste vieler dieser Leute, so höre man nur von solchen Geringfügigkeiten, daß in den meisten Fällen von einer Steuerhöhung nicht die Rede sein könnte. Auch würden die weiteren Ansprüche des Militär-Fiscus nicht ausbleiben. Wäre diese Kaserne gebaut, so würde man auch die Pferde der 5. Schwadron aus den nassen Ställen auf dem Neumarkt herausziehen und besser unterbringen wollen. Ebenso würden Auforderungen wegen Erweiterung des Exercierplatzes nicht ausbleiben. Herr Secretär Wächter giebt zu, daß die nöthig werdende Zubuße sich schwerlich durch die erwähnten und zu hoffenden Vortheile werde ausgleichen lassen und deshalb sei es wohl zu empfehlen, da jede Capitalbeihilfe ausgeschlossen werde, wenn die städtischen Behörden unter Darlegung der hiesigen Steuer- u. Reichsregierung wenigstens um Gewährung der Amortisationsquote vorstellig würden, gegen weitere Nachforderungen könne nur ein gut verkaufelter Vertrag schützen. Herr Stadtverord. Voigt bemerkt, daß

dieser Vertrag nach Kommunikation mit den Militärbehörden von den städtischen Behörden bereits berathen und entworfen sei und nur noch der Vollziehung harre. Die Seitens der Stadt übernommenen Verpflichtungen seien genau präcisiert, insbesondere sei sie zu weiteren Bauten nicht verpflichtet. Nach einigen Erörterungen über die Entstehung, den Verlauf und die Behandlung der Kasernenfrage, die der Stadtverord. **Boigt** vortrug, constatirte Herr Amtsgerichts-Rath **Brandt** die durchaus correcte Handlungsweise der städtischen Behörden und ersuchte um Mittheilung desjenigen Paragraphen des Vertrags-Entwurfs der sich über den Exercierplatz ausspreche. Die Vorlesung ergab, daß die Bestürchtungen des Herrn Director **Zigenhorn** durch die Fassung dieses Paragraphen durchaus ausgeschlossen wurde. Den aus der Versammlung gestellten Antrag auf Vorlesung des ganzen Vertrags-Entwurfs widersprach Herr Bureau-Vorsteher, Secretär **Schwengler** als nicht hierher gehörig und zwecklos. Es unterblieb und da sich sonst Niemand weiter zum Worte meldete veranlaßte der Herr Vorsitzende die Versammlung durch eine Abstimmung ihre Ansicht für und gegen zum Ausdruck zu bringen. Für den Bau der Kaserne stimmte der bei Weitem größte Theil der Anwesenden, ca. 500 Personen, die Gegenprobe ergab ca. 25—30 Stimmen. — An der Debatte hatten sich übrigens noch Hr. Tischlermeister **Lang** er betheiligt, der insbesondere für eine Petition an den Reichstag plaidirte und Herr Bauunternehmer **Peifer**. Zum Schluß forderte Herr Reg. Secr. **Wächter** die Versammlung auf, den Herrn Einberufern der Versammlung zum Dank für ihre Bemühungen und das der Bürgerschaft gezeigte Interesse, ein Hoch auszubringen, was lebhaft zur Ausführung gebracht wurde.

**Merseburg.** Im Jahre 1881 sind in der Gemeinde St. Margini getauft 292 Kinder, konfirmirt 139 Kinder (84 Knaben 55 Mädchen), getraut 66 Paare, communicirt haben 1633 Personen, beerdigt sind 206 Personen.

— Auf dem Oberharze hat die Fütterung des Wildes in den, meist in den Thälern liegenden Futterstellen schon seit einiger Zeit begonnen und in Folge des hohen Schneefalles ziehen die Rudel, ihre Standorte auf dem Hochgebirge verlassen hinab in die Thäler. Ihre Schen und Furchtsamkeit gegen die Menschen und die menschlichen Wohnungen haben sie ganz abgelegt und besonders Freund Lampe ist es, der den Gärten seinen nächtlichen Besuch abstattet, um am braunen Kohl seinen Hunger zu stillen.

**Ostervieck.** Die hiesige Aktien-Zuckerfabrik hat gestern Mittag die diesjährige Kampagne beendet. Verarbeitet sind worden in derselben 376720 Zentner Rüben.

— Ein arterner Schuhmacher hatte im Monat October v. J. im dortigen Wochenblatt angezeigt, daß er das beste Heilmittel gegen Hühneraugen besitze. Man verlagte den Hühneraugenschuster wegen unerlaubten Vertriebes von Heilmitteln. In der letzten Schöffengerichtssitzung zu Artern verneinte der Schuhmacher die an ihn gerichtete Frage, ob er sich schuldig bekenne, ein Heilmittel gegen Hühneraugen verkauft zu haben. Auf die weitere Einrede, daß er das doch im Wochenblatt bekannt gemacht habe, erwiderte der Schlaue: „Ich habe nur bekannt gemacht, daß ich ein solches besitze, ich habe es aber nicht zum Verkauf ausgeboten. Ueberhaupt werde ich dasselbe nie verkaufen, da ich es selber sehr nöthig brauche, das Heilmittel sind nämlich meine gut gearbeiteten Leisten.“ Sprachs und wurde freigesprochen.

**Raumburg, 4. Januar.** Am Dienstag den 3. d. M. Vormittags fand die feierliche Bestattung der Leiche des Geh. Justizrathes von **Nabenau**, des letzten Probstes unseres Domcapituls, statt. Um den in der Domkirche zwischen Kanzel und Altar aufgestellten, mit Palmen, Kränzen, Blumen und Gewächsen, sowie mit dem **Nabenau'schen** Familienwappen geschmückten Sarg, den hohe Kerzen feierlich beleuchteten, versammelten sich um 11 Uhr, als Glockengeläute den Beginn der Funiceralien verkündete, die Familienglieder, Verwandten und Freunde des Verstorbenen, die Beamten des Capituls, die Vertreter der städtischen und Staatsbehörden, der Garnison, die Geistlichkeit, die Lehrer und Schüler des Gymnasiums, von denen die mit Marschallstäben und Schärpen gezierten Primaner zugleich unter der sich drängenden Zuschauermenge die Ordnung aufrecht erhielten. Nach dem Gesänge des Chorals „Jesus, meine Zuversicht“ hielt Herr Domprediger **Mitsche** nach Verlesung des 90. Psalmes die Leichenrede über Psalm 73,24, woran sich der Chorgesang „Herr, meine Seele“ schloß. Unter dem Geläute der Glocken bewegte sich **Johann** der ausgedehnte Leichenzug aus der Kirche über den Steinnweg nach dem domfreiheitlichen Gottesacker, wo nach einer entsprechenden Rede des Herrn Pastor **Möring** von St. Othmar, das unter capitularischen Patronate steht, die Beerdigung erfolgte. (Raumb. Kreisbl.)

**Wittenberg.** Gestern Abend wurde in einem in der Schloßstraße gelegenen Wohnhause ein fremder Mann angehalten, als er sich in die oberen Räume des Gebäudes begeben wollte. Auf die Frage, was ihn in das Haus geführt habe, gab derselbe die Antwort, einer ihm befreundeten Familie einen Besuch machen zu wollen. Freilich war die Familie, deren Namen er auf Anbringen nannte, im Hause ganz unbekannt, und dürfte überhaupt kaum in unserer Stadt existiren. Obgleich es beinahe auf der Hand lag, daß der Fremde in keiner guten Absicht das Haus betreten hatte, so konnte ihm doch keine strafbare Handlung nachgewiesen werden, und man mußte sich darauf beschränken, ihn zum Verlassen des Hauses aufzufordern. Der Fall mahnt wohl auf die Neue, gegen unbekannt Personen auf der Hut zu sein und von den Abendstunden an die Wohnungen und übrigen Räumlichkeiten des Hauses unter guten Verschluss zu halten. Wir bemerken zu Vorstehendem, daß es dringend geboten wäre, die Treppen und Korridore nach Eintritt der Dunkelheit genügend zu erleuchten, was bisher in vielen Häusern nicht geschieht. Für Fremde ist das Laufen im Dunkeln nicht nur sehr unangenehm, sondern auch gefährlich, während das Diebstahlhandwerk dadurch bedeutend erleichtert wird. Die wenigen Pfennige, welche für Petroleum zu diesem Zwecke verausgabt werden müssen, stehen in keinem Verhältnisse zu dem Schaden, welcher in vielen Fällen durch Unterlassung der Beleuchtung erwächst. (Wittenb. Kreisbl.)

**Essau.** Der Betrieb in der Färberei der hiesigen Mohshaarpinnerei ist seit einigen Tagen auf Veranlassung der Polizei eingestellt worden. Grund zu dieser Maßregel ist die Erkrankung mehrerer in derselben beschäftigten Personen, ja sogar ein Todesfall, bei dem Vergiftung durch Bleiglätte constatirt sein soll. Giftige Substanzen sollen verarbeitet worden sein.

### Vermischtes.

— Spargel und Weilchen zu Weihnachten. Der Kunstgärtner **Fechner** aus **Pritttag** (Reg.-

Bez. **Viegnitz**) schreibt dem **Grünberger** Wochenblatt Folgendes: Der heilige Abend 1881 zeichnete sich recht gut aus, da uns die Mutter Natur noch Weilchen im Freien schenkte, und scheint der Herbst dem des Jahres 1829 wenig nachzugeben. Die Weilchen haben volle große Blüthen und in den Blättern ein frisches Grün. — Aus **Andernach** berichtet man der „Kobl. Z.“: Einem hiesigen Einwohner hat Mutter Natur eine außergewöhnliche Weihnachtsfreude bereitet; er konnte in seinem Garten Spargel stechen. Letzterer war vollständig gesund und wohl ausgebildet, wie wir durch Vorzeigung einer Stange überzeugt wurden. — Eigentümlich nimmt sich demgegenüber die Meldung: großer Schneefall in **Hüringen!** aus. Das Gebirge ist dort ganz mit Schnee bedeckt, der auf dem Kamme eine Höhe von 40 Zentimetern erreicht.

— **Guthergig!** Ein glänzender Schmetterling wiegte sich während des **Vandauenthales** einer Städterfamilie auf einer Linde vor dem Fenster des Speisezimmers. „Ach, den möchte ich fangen!“ rief der kleine Hans, als er den Falter erblickte. „Nein, Mama“, sagte seine kleine Schwester in bittendem Tone, „er ist so lieblich, so allerliebste. Laß ihn leben. Wir werden ihn auf meinen Hut stecken, wenn wir nach Hause reisen.“ Die Mutter mit Thränen in den Augen: „Hat das Kind ein gutes Herz!“

**Berlin.** Der Straffenat des Kammergerichts verhandelte am Montag einen interessanten Strafprozeß, bei dem es sich um Verbreitung von Papiergeld ähnlichen Waarenempfehlungskarten, sogenannten „Blüthen“ handelte. Der Waffenhändler **Hippolyt Mehles** hatte nämlich durch den Hoflieferanten **Leon Kühn** dergleichen Karten in der Weise anfertigen lassen, daß der vierte Theil derselben dem entsprechenden Theile eines Fünfmarschines ähnlich bedruckt war. Eine solche Karte gelangte in die Hände eines Arbeiters **Knolle**, der nun seine Frau anstiftete, dieselbe als Geld auszugeben. Durch geschicktes Zusammenfallen des Papiers gelang es der Frau a.ich, dasselbe bei einer **Wortstoffhändlerin** als Fünfmarschein anzubringen, worauf sie wegen Betruges zu 3 Tagen, ihr Mann wegen Anstiftung dazu, zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde. **Mehles** und **Kühn** dagegen wurden aus § 360 d. St.-G.-B. wegen Verbreitung jener, in Form und Verzierung dem Papiergeld ähnlichen Karten mit je 50 Mark Geld event. 5 Tagen Haft bestraft. Die Strafkammer bestätigte die Entscheidung, ohne Rücksicht auf den Einwand des guten Glaubens zu nehmen, und das Kammergericht wies die Revision des p. **Kühn** zurück. —

### Meteorologische Station

des Dpt. mechan. Instituts — Merseburg, Wittenberg 7.

	9./1.	Abds. 8 U.	10./1.	Mora. 8 U.
Barometer Mill.	757,25		760,50	
Thermometer Celsius	+ 1,2		+ 2,0	
Rel. Feuchtigheit	100		—	
Bewölkung	2		9	
Wind	SW		SW	
Stärke	4		5	

Bei fallenden Barometer und zunehmender Bewölkung Wärme.

Der **Dunstdruck** erhöhte sich von 2,73 auf 2,90.

## Bekanntmachungen.

### Holz-Auction.

Rittergut **Obpitz** verkauft Donnerstag den 12. Januar, Vormittags 10 Uhr, circa 60 Haufen Brennholz öffentlich meistbietend.

Versammlung in der Schenke daselbst.

### Bekanntmachung.

### Thüringische Eisenbahn.

Eine Partie alte aufrangirte Bahnschwellen sollen Mittwoch den 11. d. M. von Nachmittags 1½ Uhr ab bei **Wärterbude Nr. 10** am **Steckersberg** bei **Merseburg** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

**Weißensfeld**, den 5. Januar 1882.

Die Betriebs-Inspection I.

## Haus-Verkauf.

Montag den 16. Januar, Vormittags 10 Uhr, soll das den Erben der Wittve Kämpfer gehörige, in Corbetta bei Delitz a/B. gelegene Wohnhaus und Stallung in der **Schente** daselbst öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Corbetta, den 6. Januar 1882.  
Das Dorfgericht.

## Holz-Auction.

Im hiesigen Rittergutsforste sollen **Montag den 16. Januar c.**  
I. **von Vorm. 9 1/2 Uhr ab.**  
(Sump swiese und Gartenflood, Anfang Sumpswiese am Weßmar-Oberbauer Wege)

circa 40 rm Scheite und Knüppel, 464 - Abraum- u. Unterholzreißig;  
II. **von 12 Uhr ab** (Gartenflood)  
circa 8 Eichen mit 2,26 fm,  
137 Eichen u. Rüßtern m. 31,12 fm  
15 Ahorn " 1,59 "  
2 Birken " 0,42 "  
63 Erlen " 16,81 "

meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Weßmar, den 5. Januar 1882.  
Der Förster **Conrad.**

## ANSTALT

für  
**Färberei**  
und  
**Reini-**  
**gung**  
**Thüringer Kunstfärberei**  
**Königssee.** R. Bräsecke,  
Annahmestelle: R. Bräsecke,  
Parthandlung, Burgstr. 14.  
von  
Herren-  
u Damen-  
Garderoben,  
Sammeten,  
Möbelstoffen,  
Federn,  
Handschuben etc.

Am **Sonnabend den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr,** sollen im **Kloster-Magazin 66 Centner Roggenkleie** in öffentlicher Auction verkauft werden.  
**Königl. Depot-Magazin-Verwaltung.**

Eine **Portland-Cement-Fabrik** ersten Ranges sucht einen **Allein-Verkäufer** für **Merseburg** und Umgegend, welcher bereit ist Lager für feste Rechnung zu halten, Offerten nebst Referenzen sub **O. 5895** an **Rudolf Mosse,** Frankfurt a. M.

## Musik-Unterricht.

Clavier-, auf Wunsch auch Gesangs-Unterricht ertheilt

**L. Günther,**  
Schülerin des Königl. Conservatoriums der Musik zu Leipzig,  
Markt 25 I.

Eine **Bäckerei,** Souterrain, Laden und eine Etage ist sofort zu vermieten, auch kann dieselbe mit Benutzung eines Pferdestalls, sowie Wagenremise, ohne Bäckerei, abgegeben werden. Näheres zu erfragen bei **Gebr. Sippe,** Weissenfeller Str. 12 a.

## Mobiliar- u. Auction in Merseburg.

**Sonnabend den 14. d. M., von Vorm. 9 Uhr an,** sollen im **hiesigen Rathskellerfaale** div. Tische, Stühle, 2 neue Kleider- und verschiedene andere Schränke, Bettstellen, Federbetten, Sophas, 1 goldene Herrentaschenuhr, 7000 Stück ff. Cigarren, 33 Flaschen guten Champagner, Wirthschaftsgeräthe, Kleidungsstücke und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 9. Januar 1882.  
**H. Rindfleisch,** Kreis-Auct. Comm. u. Ger. Taxator.

## 6% Rumänische Eisenbahn-Schuldverschreibungen.

Die zum 1. Februar zur Rückzahlung gekündigten Schuldverschreibungen werden von uns schon jetzt **provisionsfrei** ausgezahlt. Wir erbitten bei Zusendung genaue Bestimmung ob Baarsendung oder Ueberweisung durch Reichsbank Giro-Conto gewünscht wird.

Berlin, den 7. Januar 1882.

## Deutsch. Finanz-Comptoir.

**Robert Baumann.**

## Pfannenkuchen

und

## Pfannenkuchenbretzeln,

täglich frisch, in der Bäckerei von

**C. Gieselberg** am Markt.

**Billige Bänder, Zwirne und Nadeln** für Haderer empfiehlt

**Wilhelm Wolf,**  
Roßmarkt 3.

## Schablonen

zur Wäschestrickei

empfeilt in reichster Auswahl und neuesten Mustern bei billigsten Preisen

**Hugo Käther,**

Schmalestraße 13, 1 Treppe.

Einen **Posten Petschaste** verkaufe **sehr billig**

Verfende **franco** v. Post gegen Nachnahme ein

circa **10 Pfund** schweres **Faß** mit

## frischen gebratenen Seringen,

a. Delicatsse marinirt zu 3 M. 50 Pf., und mit

## fein. Delicat. Salzheringen

v. 81er Herbst, circ. 55 Inhalt, zu 3 M.

**A. Schröder, Cröslin, Reg.-Bez. Stralsund.**

Damen höherer und mittlerer Stände erlaube ich mir zu dem am 1. Februar beginnenden

## academischen Unterrichts-Cursus

für Schneiderei (Schneitzzeichnen, Zuschneiden, Anfertigen) einzuladen. Dauer des Cursus **4 Wochen.** Honorar **12 Mark,** zahlbar nach beendigter Lehrzeit. Für Damen höherer Stände auch außer dem Hause. Honorar **30 Mark. Garantie f. Erfolg.** Nur bei reger Theilnehmung findet der Cursus statt; erlaube mir zu dem Zweck ein Circular herumgehen zu lassen, außerdem sind gest. Anmeld. niederzul. bei Herrn **Möbius,** Markt 26. Achtungsvoll **Clara Marlini** aus Halle a/S.

## Kirchlicher Verein der Gemeinde Altenburg.

**Bersammlung** am **Donnerstag den 12. Januar, Abends 8 Uhr im Tivoli.**

Tages-Ordnung: Geschäftliche Mittheilungen; Vortrag des Herrn Regierungsraths Haupt über die Entstehung der christlichen Schule u.

1 **Wipfel Speis: Kartoffeln** | 1 **Logis** ist zu vermieten, sofort  
hat noch zu verkaufen **Unteraltens-** | oder **Ostern** zu beziehen  
**burg Nr. 56,** im Hofe. | **Schkopau Nr. 17.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. Reichholdt,** Merseburg.



Ich erlaube mir, meine **Serren- u. Damen-Masken-Garderobe** zur gefälligen Benützung zu empfehlen.

**M. Krause,**  
Unteraltensburg 60.

## Maskenball

zu **Daspig** den **15. Januar,** Abends 7 Uhr; hierzu ladet ergebenst ein **Gottfried Schröder.**

Zur Anfertigung **aller Haararbeiten,** sowie zum **Fräsen** in und außer dem Hause empfiehlt sich

**Frau Dahn,**  
Mälzerstraße 3, parterre.

Eine möblirte Wohnung ist zu vermieten. Näheres bei **Herrn Vimprecht,** Entenplan.

Ein **Logis** von 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör an ruhige Miether zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen **H. Ritterstr. 11.**

In meinem Hause, **Breitestr. 8,** sind zwei Wohnungen an stille Leute per ersten April beziehbar, zu vermieten.

**Friedrich Schulze.**

## Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr **Brühl Nr. 6,** sondern **Brühl Nr. 1** wohne.

Achtungsvoll

**J. Fähr,** Weißnäheri.

**Oberhemden** werden nach Maß angefertigt. **D. D.**

2 geräumige Familienlogis mit allem Zubehör, das 1. im Vorder-, das 2. im Hinterhaus, sind zu vermieten und 1. April zu beziehen; zu erfragen **Neumarkt 45,** parterre.

Ein Schlachteischwein steht zu verkaufen

**Rosenthal Nr. 8.**

Ein ordentlicher verheiratheter **Pferdeknecht** findet auf Rittergut **Löpsig** Dienst.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird gesucht

**Reitbahn 2.**

## Verloren

wurde am **Sonntag Abend** in der **Kaiser Wilhelms-Halle** ein **Vorterronnaie** mit **ca. 13 M. Inhalt.** Der ertliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen **gute Belohnung** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Herrn Kaufmann **O Sonntag** hier selbst sage ich meinen besten Dank für die mir zum neuen Jahre geschenkten **9 Mark.**

Wittve **Henriette Grobern** aus Reipisch.

## Familien-Nachrichten.

### Dank.

Für die vielseitigen Beweise der Theilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter, der Frau Reg. Secretair **Freischöber,** sagen wir unseren tiefgefühlten Dank **Die trauernden Hinterbliebenen.**